

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J. dem Reichsrats- und Landtags-Abgeordneten Dr. Theodor Rathrein den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit Nachsicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 26. Juni 1902 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XL., XLVIII., XLIX. und L. Stück der kroatischen, das LII. und LIII. Stück der ruthenischen, das LV. Stück der rumänischen und das LVII. Stück der kroatischen, rumänischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Juni 1902 (Nr. 146) wurde die Weiterverbreitung folgender Preszeugnisse verboten:

- Nr. 561 „Il Lavoratore“ vom 20. Juni 1902.
- Nr. 19 „Lidové Průdy“ vom 21. Juni 1902.
- Nr. 25 „Jihočeský Dělák“ vom 20. Juni 1902.
- Nr. 25 „Ilustracya polska“.

Nichtamtlicher Teil.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Ein hervorragender ungarischer Staatsmann, der die Ansichten der leitenden Kreise in Budapest zu kennen und zu beurteilen in der Lage ist, hat sich, wie die „Neue Freie Presse“ berichtet, dahin geäußert, es sei nicht richtig, daß Herr v. Széll den Ausgleich zu verschleppen beabsichtige. Herr v. Széll sei ein überzeugter Anhänger der politischen und wirtschaftlichen Gemeinsamkeit. Daß Göranszky sich gegen den Ausgleich in einer Art von Testament ausgesprochen hätte, sei ein Märchen. In Ungarn anerkenne man, daß der wirtschaftliche Ausgleich unentbehrlich sei. In seinem Zeitartikel polemisiert das Blatt gegen jene ungarischen Stimmen, die den Sturz des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber verlangen, mit dem Hinweis darauf, daß ein Wechsel in den leitenden Personen überhaupt keine Milderung der Sachlage herbeiführen würde; denn Oesterreich und Ungarn haben eine schmerzliche Auseinandersetzung, aber nicht Herr v. Koerber und Herr v. Széll und beide Ministerpräsidenten haben auf die Willensmeinung ihrer Parlamente Rücksicht

zu nehmen. Es sei auch vollkommen unrichtig, daß Dr. v. Koerber so schwarz sei, wie ihn ein Teil der ungarischen Presse male. Gerade Dr. v. Koerber habe erklärt, er wolle den ungarischen Besitzstand nicht antasten und wünsche nur deutlichere Fassung der Verträge. Er habe auch die Széll'sche Formel in den entscheidenden Punkten anerkannt. In dieser engen Begrenzung des Ausgleichsstreites, in dieser Politik der widerstandslosen Liquidierung der Vergangenheit mit ihren finanziellen und politischen Opfern zeige sich gewiß der Wunsch, die allergrößte Schwierigkeit des Ausgleiches durch friedliches Entgegenkommen zu beseitigen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus, daß auf die Frage der Kündigung der Handelsverträge nicht allzuviel Gewicht gelegt werden dürfe, da auch Ungarn nach der Széll'schen Rede vom 17. d. M. das Kündigungsverlangen stellen wird, und sowohl Oesterreich als Ungarn das Kündigungsverlangen jederzeit fallen lassen kann. Die Situation sei wohl ernst, aber nicht verzweifelt. Das Blatt glaubt, es wäre besser, wenn die Fragen, um die es sich handelt, nicht durch Schriftsätze gelöst werden, sondern im Wege einer mündlichen, unmittelbaren Aussprache zum Zwecke einer im Interesse der Monarchie und ihrer Teile zu treffenden Vereinbarung.

Die „Wiener Morgenzeitung“ weist auf ein günstiges Symptom hin, das sich in der Auffassung der Ausgleichsfrage auf czechischer Seite kundgebe. Es sei wahrzunehmen, die maßgebenden Politiker des Jungczechentums seien zur Ueberzeugung gekommen, daß es doch besser sei, aus dem Ausgleich kein Politikum zu machen und „aus der Negation“ herauszukommen. Damit aber diese Stimmung zu einem Erfolge führe, müsse die Lösung der wirtschaft. Fragen auf Grund wirtschaftlicher Erfahrungen und Gesetze angestrebt werden; sie verlange nach der Tabelle des Statistikers und dem Stifte des Rechners und nicht nach der lärmenden Diskussion der politischen Kämpfe.

Die „Arbeiterzeitung“ hält die Auflösung der wirtschaftlichen Gemeinschaft von Oesterreich und Ungarn nur für eine Frage der Zeit und erklärt es für ein Lebensinteresse Oesterreichs, die Trennung zu vollziehen, solange dieser Staat der wirtschaftlich Stärkere ist.

Umwandlung der Rente in Italien.

Man schreibt aus Rom, 25. Juni: Der Schatzminister Di Broglia hat sowohl gelegentlich der parlamentarischen Verhandlung des Etats des Schatzministeriums als bei der Erörterung der Anfragen über die Emission der neuen dreieinhalbprozentigen Rententitres (gegen Einziehung der dreißigjährigen Bons, der Bons auf lange Sicht, einiger Eisenbahn-Obligationen älteren Datums und der Umwandlung der dreiprozentigen Eisenbahn-Obligationen, die nach dem Gesetze vom 27. April 1885 emittiert wurden), die Erklärung abgegeben, daß die Regierung vorläufig nicht an die Konversion der fünf- und vierprozentigen Rente denkt. Trotzdem will die Erörterung dieser Frage in der Presse und selbst in regierungsfreundlichen Blättern nicht verstummen.

Eine Persönlichkeit, welche in engen Beziehungen zu Regierungskreisen steht, versichert in einer bemerkten Korrespondenz an die Turiner „Stampa“, daß nach Ansicht der leitenden Kreise die Konversion der Rente keine entfernte Eventualität, sondern eine solche bilde, die in nicht entfernter Zeit von selbst, sozusagen automatisch, durch die Macht der Tatsachen reifen werde. Vom Standpunkte ausgehend, daß die neuen dreieinhalbprozentigen Rententitres, welche erst vor einer Woche mit 96 emittiert wurden, an der Pariser Börse bereits den Kurs von 97.30 erreicht hatten, nimmt der Verfasser der Korrespondenz an, daß diese Titres bald den Parifurs erreichen und daß zum Schlusse des Semesters, wenn die Coupons eingelöst sind u. die Rentenbesitzer ihre Ersparnisse anlegen, sie die neuen Titres vorziehen werden, weil sie gesetzlich für fünfzehn Jahre unkonvertierbar sind. Da die fünf- und selbst die vierprozentige Rente jetzt mit 105 notiert, würden die Käufer derselben im Falle einer Konversion die ziemlich hohe Differenz gegen den Parifurs einbüßen und dadurch einen nicht unerheblichen Schaden erleiden. Die leitenden Kreise seien daher fest überzeugt, daß das Kabinett sich im November mit der vollzogenen Tatsache der Umwandlung der Rente dem Parlamente werde vorstellen können, wodurch ungefähr fünfzig Millionen Lire jährlich an Zinsen erspart würden. Das Gelingen dieser Operation scheine so sicher, daß man Herrn Di Broglia den Vorwurf des Kleinmutes nicht ersparen

Feuilleton.

Käferchen.

Humoreske von Paul R. Kirstein.

(Nachdruck verboten.)

— und sie stampfte ganz erregt mit dem hochmodernen und rotbraun beschuhten kleinen Fuße die Erde und rief laut und vernehmlich:

„Ich laß es mir nicht mehr gefallen! Unter gar keinen Umständen!! Ich bin jetzt ein erwachsenes Mädchen!“

Erschreckt sah die Mutter von ihrer Arbeit auf.

„Aber, Käferchen —“

Und noch einmal erfolgte das böse Stampfen.

„Ich bin kein Käferchen! Ich bin es nicht —“ Die Füßchen tanzten fast einen Wirbel. „Ich bin konfirmiert, und der Prediger hat gesagt, wir treten nun ins Leben, wir müssen uns vorbereiten für die großen, menschlichen Aufgaben, und — und . . .“

Sie kam nicht zu Ende, denn beschwichtigend hatte die Mutter wieder ihr: „Aber, Käferchen“ eingeworfen, und Ella war darüber so außer sich, daß sie laut zu heulen anfing, aus der Stube lief und mit Donnergepolter die Tür hinter sich zuwarf.

„Rein so etwas!“ Die Mutter starrte ihr mit weitauferissenen Augen nach. „Rein so etwas! Da kriegt man ja ordentlich Angst . . .“

Jetzt wurde — sie hatte sich noch nicht von diesem Schreck erholt — ganz hastig von der anderen Seite die Tür aufgerissen.

„Auguste — um Gotteswillen . . . was ist denn?“

Ganz verstört stand ihr Mann vor ihr, der Professor der Naturgeschichte Dr. Konrad Reuter. Die Brille saß ihm noch — wie stets beim Nachmittagschlaf — auf der Stirn, und auf der Wange eingedrückt prangten noch die Ranken der Schlummerrolle: „Nur ein Viertelstündchen.“

„Was für ein Krachen war dies?“ fragte er, indem er dicht zu seiner Frau trat.

Die aber fand vorläufig nicht das rechte Wort; sie zuckte die Achseln und hob die Arme. „Käferchen war's“, sagte sie nur, „Käferchen, sie lief aus dem Zimmer . . .“

Und der Professor Dr. Reuter rückte die Brille auf die Nase hinunter und blinzelte durch die scharfen Gläser erst zur Tür und dann wieder auf seine Frau.

„Sie lief aus dem Zimmer?“ wiederholte er gedankenvoll, „hm . . . hm . . . Mit Donnergepolter und tönendem Krach! Hm . . . hm . . .“ Er verschränkte die Arme auf dem Rücken und marschierte durch das Zimmer.

Dann blieb er wieder stehen.

„Es hat mich aus dem Schlaf geschreckt, Auguste!“

„Du Aermster, du! Warst wohl sehr müde nach der dreistündigen Vorlesung?“

„Gewiß! Aber das ist verflogen . . . hm . . . Jetzt ist die Frage: Was trieb das Mädchen aus dem Zimmer?“

„Gott, Konrad — du weißt ja, wie das ist. Sie hat so viel Temperament —“

„Wildheit, meinst du“, unterbrach sie der Professor. „Wildheit! Klingt besser und ist deutsch.“

„Nun ja . . . Wildheit! Und wenn sie dann durch etwas geärgert wird, dann ist sie nicht mehr zu halten!“

„Nicht mehr zu halten . . . hm, hm —“ die dünne Hand fuhr durch das lange Haar — „und was — was reizte sie?“

Etwas nervös antwortete die Frau: „Ihr alter Name, Konrad! Seit sie konfirmiert ist, mag sie ihn nicht mehr hören!“

„Wie? „Ella“ gefällt ihr nicht mehr?! Ich finde diesen Namen ganz besonders hübsch. Du weißt, wir haben lange überlegt, wie wir unsere Kinder — hm, hm . . . unser Kind nennen wollten, drei Jahre lang — und nicht ohne Ueberlegung habe ich mich dann zu — hm . . . Ella entschlossen.“

„Aber nein, Konrad, der gefällt ihr ja auch; ihr Spitzname ist's, Käferchen! Den mag sie nicht mehr hören.“

„Ach so! — Ein sonderbares Kind. — Wer nannte sie denn so?“

„Ich! Sie beklagte sich, und aus alter Gewohnheit . . .“ Sie schob die Arbeit bei Seite. „Man gewöhnt sich's nicht so leicht ab, wenn man's siebzehn Jahre lang mit Freude gesagt.“

Der Herr Professor, der selber an alten Gewohnheiten fränkte, ehrte dies Argument und schüttelte nur über den Unverstand der Tochter den Kopf. Der gestörte Nachmittagschlaf lag ihm ebenfalls noch in den Gliedern.

tönne, daß er die neuen Titres nicht zu drei statt zu dreieinhalb Prozent emittiert habe.

Dies die Ausführungen des Mitarbeiters des angesehenen Turiner Blattes, die von vielen Blättern lebhaft erörtert werden. In dem Punkte, daß Herr Di Broglia geschickt gehandelt habe, indem er durch Abtretung von 35 Millionen des Rennkapitals der neuen dreieinhalbprozentigen Titres an hiesige Börsenagenten die hohe Bank gezwungen hat, die neuen Titres zum Preise von 96 zu emittieren, sind jetzt die Blätter, selbst solche, die dem Schatzminister nicht freundlich gesinnt sind, einig, da es hiedurch erleichtert worden ist, daß die neuen dreieinhalbprozentigen Titres den Parikurs erreichen. Dagegen wird von kompetenter Seite bezweifelt, daß die Umwandlung der fünf- und vierprozentigen Rente dem Schatzamt wirklich einen Vorteil von 50 Millionen Lire jährlich bringen könne. Man wird nämlich von der Umwandlung, wie dies im J. 1894 geschah, die im Besitze der frommen Stiftungen (Opere pie) befindliche fünfprozentige Rente auszuschließen haben. Gegenwärtig gibt es 38 Gruppen von Administrationen und sonstigen moralischen Personen, welche fünfprozentige Konfessionen in einem Betrage von 95 Millionen Lire besitzen, was den vierten Teil des Ganzen ausmacht. Viele von diesen Gruppen sind vom Staate vertreten, welcher somit von der Umwandlung nichts profitieren wird. Die Klasse der Depots und Anleihen besitzt ihrerseits 15 Millionen Lire Rente. Ferner wird der Staat die Rente der Pensionskasse der Eisenbahnangestellten und andere Pensionskassen, wie jene des Roten Kreuzes und der Invaliden der Handelsmarine zwar konvertieren, diese Anstalten aber entschädigen müssen. Auf die Pfarrgemeinden, Bistümer, Spitäler u. s. w., welche zusammen 36 Millionen Rente, und auf die Gemeinden, die 5 Millionen Rente besitzen, wird sich die Konversion nicht erstrecken können. Man berechnet daher, daß es alles in allem 75 Millionen Rente gibt, die unkonvertierbar oder nur nominell konvertierbar sind, und zwar unter Schwierigkeiten und ohne Vorteil für den Schatz. Wie dem aber auch sei, gewiß ist, daß, wenn die Operation der Umwandlung der fünfprozentigen Rente ohne große Schwierigkeiten und Opfer seitens des Staates gelingt, die Finanzen sich kräftigen werden und die Regierung in die Lage kommen wird, ihr Reformprogramm auszuführen, ohne die Steuerjacke anziehen zu müssen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Juni.

Seine Majestät der Kaiser begibt sich am 2. Juli zu zweimonatlichem Aufenthalte nach Tschl. Auf der Fahrt dahin wird der Kaiser der feierlichen Eröffnung der neuerbauten Kaiser Franz Josef-Zubiläumshaus- und Pflanzanlage in Mauer-Dehling beizuwohnen.

„Narodni Dlisty“ berichten, daß schon jetzt Vorbereitungen für eine Reform der Budgetberatung im Reichsrate getroffen werden. Es werde beabsichtigt, die Spezialdebatte im Ausschusse fallen zu lassen, und auch im Plenum soll ein abgekürztes Verfahren durchgeführt werden.

Zu der bereits gemeldeten Verleihung des Ordens der Eisernen Krone erster Klasse an den Reichsrats-

„Zimmerhin wird man sie zur Rede stellen“, begann er wieder, „und ihr den Lärm nachmittags zwischen drei und vier Uhr unterjagen müssen.“

Und ein Mann der Tat drückte er den elektrischen Knopf und stand in Positur, bis das Dienstmädchen erschien.

„Rufen Sie, bitte, meine Tochter“, sagte er mit Würde. „Außerdem sehe ich, ist ein Knopf Ihrer Taille offen, was entschieden nicht in der Ordnung ist.“

Das Dienstmädchen wurde rot. „Der geht immer auf“, sagte sie verwirrt und nestelte an dem widerspenstigen Hornfabrikat, „und Fräulein Ella — da schon wieder —“ sie zeigte das leere Knopfloch — „Fräulein Ella wird wohl schlafen; sie ging in ihr Zimmer und riegelte ab.“

„Dann pochen Sie gefälligst, bis sie erwacht und besorgen Sie meinen Auftrag. Hernach wenden Sie diesem unmordentlichen Knopfe Ihr Augenmerk zu. Ich will ihn nur geschlossen oder gar nicht sehen.“

„Schön.“ Das Dienstmädchen lief hinaus.

Nach einem kurzen Weilschen trat Ella ins Zimmer. Die schönen braunen Augen waren rot umrandet und die vollen Lippen in Trost und Ärger aufgeworfen. Wie Wetterleuchten zuckte es in dem hübschen Gesichte.

„Mein Kind — habe ich dich im Schlafe gestört?“ fragte der Vater. Er war zu höflich, als daß er nicht auch in diesem Falle seine Entschuldigung angebracht hätte.

Doch „Käferchen“ hatte zur Zeit dafür keinen Sinn. „Nein“, sagte sie ganz kurz angebunden.

(Fortsetzung folgt.)

und Landtagsabgeordneten Dr. Theodor Rathrein bemerken die „Tiroler Stimmen“: „Daß ein Abgeordneter, der keine hohe Staatswürde bekleidet, mit dem Großkreuze der Eisernen Krone ausgezeichnet wird, dürfte einzig dastehen. Rathrein hat durch seinen großen Einfluß bei allen Parteien des Abgeordnetenhauses, durch seine erstaunliche Geduld als Obmann des Budget-Ausschusses und durch sein geschicktes Verhandeln wohl am meisten dazu beigetragen, das Abgeordnetenhaus wieder arbeitsfähig zu machen und die fast hoffnungslose Lage zu überwinden. Er hat sich dadurch um das öffentliche Wohl, um das Parlament und den Staat hervorragende Verdienste erworben, welche durch diese seltene Auszeichnung von Allerhöchster Stelle anerkannt werden.“

Fürst Nikolaus von Montenegro wird, wie man aus Cattaro meldet, den ihm vom Fürsten Ferdinand von Bulgarien 1898 in Cetinje abgestellten Besuch noch im Laufe dieses Jahres, wahrscheinlich Ende Oktober, durch einen Gegenbesuch in Sophia erwidern. Aus der bulgarischen Hauptstadt beabsichtigt Fürst Nikolaus dem Vernehmen nach sich nach Konstantinopel zu begeben.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat, wie nachträglich aus Sophia gemeldet wird, bevor er Rußland verließ, an Kaiser Nikolaus II. eine Depesche gerichtet, in welcher er nochmals seinen tiefsten Dank für die Aufnahme im allgemeinen und speziell für das Wohlwollen ausspricht, das ihm durch die Ernennung zum Chef des 54. Minsker Infanterie-Regiments bewiesen wurde, mit welcher Ernennung des Fürsten innigster Wunsch, in den Listen der tapferen russischen Armee verzeichnet zu sein, erfüllt wurde. In der Antwort drückte der Kaiser die Ueberzeugung aus, daß die Gefühle des Fürsten und der bulgarischen Nation das beste Unterpfand für die Untrennbarkeit der Bande zwischen Rußland und dem gleichstammigen Fürstentum bilden.

Aus Berlin, 27. Juni, wird gemeldet: In Hofkreisen verlautet, der deutsche Kaiser habe die Absicht, sich während seiner Anwesenheit in Posen bei den Herbstmanövern über die Polenpolitik zu äußern. Die Gelegenheit hiezu soll bei einem Bankett gegeben werden.

Bei der Beratung eines Nachtragskredites im französischen Senate erklärte Finanzminister Rouvier in Beantwortung einer Anfrage, daß die Jahresrate pro 1902 der chinesischen Kriegsschädigung zum großen Teile bezahlt sei. — Hierauf wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die zweijährige Militär-Dienstzeit, fortgesetzt. General Villot verteidigte das gegenwärtig bestehende Gesetz, welchem Frankreich eine bewunderungswürdige Armee zu verdanken habe.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie man das Wetterprophezeit.) [Nach dem Französischen.] Der Meteorologie-Gelehrte (allein in seinem Studierzimmer): Das Wetterprophezeien wird nachgerade gefährlich. Das Publikum fängt an, uns zu kontaktieren. Da heißt es, die Augen offen halten! Na, wollen sehen! (Er nimmt ein schönes weißes Blatt Papier und fängt an zu schreiben): Wettervoraussage für die erste Hälfte des Juli 1902, für Europa, Asien und Afrika. . . Bis dahin geht es ja ganz gut, aber nun beginnen die

Schwierigkeiten. Welches Wetter soll ich voraussagen? Doch halt! (Er klingelt, sein Dienstmädchen Gertrud erscheint.) Sagen Sie, liebe Gertrud, was macht denn unser Laubfrosch? Ich will nämlich eben das Wetter für Europa, Asien und Afrika bestimmen!

Gertrud: Er sitzt schon seit zwei Tagen ganz unten im Gasse und gibt kein Lebenszeichen von sich.

Der Gelehrte: So! So! Untrügliches Zeichen. Es wird also regnen! Und unsere Kaze, tragt sie sich mit den Vorderpfoten hinter den Ohren?

Gertrud: Seit gestern hat sie noch nicht aufgehört, sich zu kratzen.

Der Gelehrte: Schön! Das bedeutet auch Regen. Und nun sagen Sie mir noch, liebe Gertrud, schmerzen Ihre Füße?

Gertrud: Seit heute morgens ganz entsetzlich!

Der Gelehrte: Nun also! Jeder Zweifel ist ausgeschlossen. Ich werde also folgenden Bericht verfassen: Sehr feucht mit häufigen Niederschlägen. So! Und nun tragen Sie den Brief fort. Die Wetterprophezeiung hat Eile!

Gertrud (kommt nach einer Stunde von der Post zurück): Ach, Herr Professor, ich wollte Ihnen nur noch sagen, wenn der Laubfrosch sich nicht rührt, so hat das wohl seinen Grund darin, daß er — tot ist. Und wenn die Kaze sich immer mit den Vorderpfoten hinter den Ohren kratzt, so tut sie es wohl aus Schmerz, weil ich ihr gestern eine Schere an den Kopf geworfen habe. Und meine Füße tun mir heute so sehr weh, weil ich zu enge Schuhe angezogen habe.

Der Gelehrte (außer sich): Donnerwetter! Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt? Nun bin ich blamiert! (Nach einer Weile lacht er wieder sehr vergnügt): Ach, ich Esel! Warum denn blamiert? Ich schiebe einfach die Schuld auf — Martinique!

— (Ein harter Schlag.) In der „Ball Mail Gazette“, so wird aus London berichtet, findet sich folgender Schmerzensschrei: „Unsere Krönungsdekorationen kommen aus Italien, unsere Penny-Krönungsmedaillen aus Deutschland und nun unser Krönungsbeef aus Frankreich! Es scheint, als ob sich ein Bund gewinnstüchtiger Nationen gebildet hätte, um uns auf so zweifelhafte Weise zu ehren. Aus Cherbourg wird berichtet, daß eine Ladung französischen Schenfleisches für den Smithfieldmarkt nach Southampton abgegangen ist. Wenn es sich hier nicht um einen Geschäftstunf der Leadenhall-Street handelt, der darauf berechnet ist, den anderen Markt zu schädigen, so müssen wir sagen, daß wir die Nachricht etwas argwöhnisch, wenn nicht gar mit Schrecken vernehmen. Wir haben uns gefallen lassen, daß man aus der Normandie Butter, aus Arles Trüffeln, aus der Provence Weilschen und aus Paris Weilschungen importierte. Es gibt auch noch andere Dinge, wie zum Beispiel Champagner und Moden, die, wie die Erfahrung lehrt, am besten aus Frankreich bezogen werden, aber das gepriesene Roastbeef Altenglands aus Frankreich zu erhalten, das ist ein harter Schlag!“

— (Daudet in Tarascon.) Es ist unglaublich, aber wahr: die Stadt Tarascon will Alphonse Daudet, dem Manne, der sie berühmt gemacht hat, ein Denkmal setzen und so in geistreicher Weise auf die burlesken Scherze des Verfassers des unsterblichen „Tartarin“ antworten. Am Sockel des Denkmals soll man in schönen Reliefs die wunderbaren Abenteuer des großen Tartarin sehen, nicht als ob diese phantastische Persönlichkeit und ihre Mitbürger dadurch für ewige Zeiten verherrlicht werden sollen, sondern als Symbol des fröhlichen südländischen Humors. Die posthume Daudet-Ehrung der guten Leute von Tarascon macht einer wilden Feindschaft ein Ende, die nach der Veröffentlichung des „Tartarin von Tarascon“ entstand und sich in blutigen Haß wandelte, als der nicht minder lustige „Tartarin auf den Alpen“ herauskam. Der Haß der Leute von Tarascon gegen Daudet wurde schließlich so groß, daß der Dichter nicht mehr in der kleinen Stadt Aufenthalt zu nehmen wagte, wenn er auf der Fahrt nach seinem geliebten Nîmes dort durch-

lassen Sie sich darauf! Aber jetzt muß ich eilen. Ich muß mit dem nächsten Zuge nach Berlin zurück, haben da einen General zu verheiraten! Keine Partie, sage ich Ihnen! Wünsche Ihnen hier inzwischen viel Glück. Herr Ridel! Empfehle mich bestens!“

„Empfehle mich, Herr!“ Klang es zurück.

Und Max Schulze schritt, die größte Eile fingierend, davon, blieb aber hinter dem Brückenaufzuge stehen und wartete geduldig, bis der hinter einer Straßenecke verschwundene Freier, ein eingewickelter Etwas in der Hand, nach fünf Minuten wiedererschien. Dann folgte er ihm sehr langsam nach, stets hinter den Bäumen Deckung suchend. Als die Haustür der Villa Himmel sich hinter ihm geschlossen hatte, schlich Max vorsichtig vorbei, verbarg sich ein gutes Stück weiter hinter einem besonders dicken Baumstamme, doch so, daß er alles, was vorging, sehen konnte, und harrete nun kreuzvergnügt der Dinge, die da kommen sollten.

Eine Stunde ungefähr verging, und schon begann Max Schulze ungeduldig zu werden, als aus Villa Himmel plötzlich ein Wutgebrüll, zusammengefaßt aus den haarsträubendsten Insulten, ertönte. Zugleich erschien wie ein Gewitter die jehtige Gestalt des Gaus herrn, der die unglückliche Nummer sieben an Krage gepackt hatte und mit mächtiger Faust vor sich her stieß. Ihm folgten zwei weibliche Gestalten, zeternd und keifend — die eine den Hut, die andere den Koffer des unglücklichen Gastes in der Hand. Im Nu war die Gartentür geöffnet und Christian Ridel mit gewaltigem Schwung auf die Straße befördert, so daß er unfehlbar mit seiner ganzen stattlichen Länge den

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Meyfeld.

(44. Fortsetzung.)

„Aber das scheint mir doch alles recht zweifelhaft!“

„Lieber Mann, wenn das, was ich Ihnen hier mitgeteilt habe, nicht buchstäblich wahr wäre, weshalb hätte mich die Tante dann wohl zu Ihnen hergeschickt? Meinen Sie nicht, daß es in unserem eigenen Interesse liegt, Ihr Vorhaben gelingen zu machen? Tun Sie also nur ruhig, was ich Ihnen gesagt habe — auf meine Verantwortung hin! Sie müssen bedenken, daß das Leute sind, wie man sie heutzutage nur noch selten findet!“

„Ja, ja, hm, hm! Darin mögen Sie recht haben, und ich bin Ihnen denn also wirklich verbunden für Ihre Mitteilungen!“

„O, das hat nichts auf sich, das geschieht lediglich aus Geschäftsinteresse und versteht sich also von selbst! Wohin gehen Sie denn jetzt, wenn es erlaubt ist zu fragen?“

„Ich soll ein Stück Butter holen!“

„Achaha, das ist wieder so ein Wig von der Alten! Bringen Sie ihm nun wirklich Butter, dann sagt er sich: Das ist auch so ein Schwachkopf, wie die anderen, der läßt sich an der Nase herumführen wie ein Tanzbär! Nein, wissen Sie, was Sie machen müssen? Holen Sie vom nächsten Kaufmann einen Topf Stiefelwachs und sagen Sie recht ernsthaft, die Butter sei alle gewesen, darum hätten Sie statt dessen Wachs gebracht! Das wird wirken, alter Freund, ver-

reisen mußte. Ja, es kam sogar so weit, daß ein Handlungsreisender beinahe ermordet worden wäre, weil er, um sich einen „Zug“ zu machen, sich als Alphonse Daudet in das Fremdenbuch eines Hotels zu Tarascon eingetragen hatte. Als besagter Handlungsreisender nach dem Essen vor der Tür eines Kaffeehauses Platz genommen hatte, um die frische Luft zu genießen, sah er sich plötzlich von einer großen Volksmenge umgeben, die ihn zuerst mit wütenden Blicken musterte und dann unisono losbrüllte: „Werfen wir den Schuft ins Wasser!“ — „Ins Wasser, ins Wasser!“ ertönte es von allen Seiten. Schon hatte man den an allen Gliedern zitternden Handlungsreisenden vom Stuhle gerissen und zu dem nahe gelegenen Flusse geschleppt, als gerade zur rechten Zeit zwei Polizisten auf der Wühlfläche erschienen, denen es mit Mühe gelang, den unvorsichtigen „Witzbold“ den Händen der aufgetragenen Tarasconer zu entreißen. Seit mehreren Jahren aber hat der Zorn der Tarasconer gegen den Spötter Daudet einer mildernden Auffassung der unangenehmen Geschichte Platz gemacht, besonders nachdem sie erkannt hatten, daß die von Daudet erfundene Persönlichkeit für sie zu einer Quelle reichen Gewinnes werden könnte. Auf diese vortreffliche Idee brachte sie der Dichter Mistral, Daudets bester Freund. „Anstatt euch über Tartarin zu ärgern, könntet ihr mit ihm viel Geld verdienen. Zeigt doch den Fremden, die hierher kommen, irgendein Haus als Tartarins Wohnhaus u. s. w., das wird schönes Geld in die Stadt bringen.“ Und so geschah es. Dank Mistrals Rat ist Tartarin in Tarascon eine „historische Persönlichkeit“ geworden.

— (L'Arlesienne) ist, nach einer Mitteilung der „Revue hebdomadaire“ anlässlich der Enthüllung der Pariser Daudet-Statue, keine Originaldichtung Daudets, sondern die Erzählung eines tragischen Ereignisses in der Familie des Dichters Mistral. In dem Hause, in dem dieser seine Mireille dichtete, verübte einer seiner Neffen Selbstmord, weil er seine Geliebte nicht heiraten konnte. Der Arme war in Arles mit einer jener heißblütigen Schönen aus dem Volke bekannt geworden, die in der Arena den Roreros Blumen zuwerfen. Seine Mutter hatte zwar ihre Einwilligung zur Heirat gegeben, aber am Vorabend der Hochzeit kam ein junger Bursche von Camargue, ein Stierwärtler, zu Mistral und sagte zu ihm: „Ihr Neffe kann unmöglich diese Heirat schließen; das Mädchen ist meine Geliebte.“ Und der Stierwärtler las dem Dichter Briefe vor, in denen das Mädchen erklärte, es heirate den Neffen Mistrals ohne Neigung, nur wegen seines Geldes. Man stelle sich die Aufregung in der Familie des jungen Mannes vor. Die Mutter teilte ihrem verliebten Sohne die grausame Wahrheit mit aller Schonung mit und suchte ihn zu trösten, aber — eines Morgens stürzte er sich aus dem Fenster auf die Straße hinab. Mistral schrieb seinem Freunde Daudet eine lange Epistel über das traurige Ereignis, und Daudet dichtete daraufhin seine „Arlesienne“.

— (Wiel Heiterkeit) erregt in Kopenhagen eine Geschichte, die eigentlich greulich klingt und im Grunde nichts weiter ist als ein Zeichen unglaublicher Verrohung in gewissen Bevölkerungsschichten. Eine Arbeiterfamilie sollte der schon lange rückständigen Hausmiete wegen von dem Gerichtsbeamten gepfändet, eventuell ins Freie befördert werden. Der Beamte jedoch nahm von seinem Vorhaben vorläufig Abstand, als er in der sonst fast leeren Wohnung eine aufgebahrte Kindesleiche gewahrte. Später jedoch stellte sich heraus, daß des Beamten Mitleid unbegründet war, insofern, als die gefundene Leiche von der Familie bei einer anderen bekannten Arbeiterfamilie, der diesertage ein Kind starb, auf Spekulation entliehen war! Aus Erfahrung wußte man, daß die Behörde nicht gern eine Familie auf die Straße setze, die zur Zeit gerade in der — wenn auch unbezahlten — Wohnung ein verstorbene Familienmitglied als Leiche behaue. In richtiger Wahrnehmung des nahenden Schicksals hatte man darum flink sich eine Leiche zu verschaffen und dem Beamten vorzuschwindeln gewußt, es sei das ein totes verstorbene Mitglied der Familie. — Ueber welche der beiden

Erdboden berührt haben würde, wenn nicht die auf der gegenüberliegenden Seite wurzelnde Pappel seinem Vordringen ein Ziel gesetzt hätte. Gut und Koffer flogen ihm folternd nach. Dann wurde die Gartentür wieder geschlossen, und die drei Zürnenden kehrten, nicht ohne lautes Schelten, in ihre Behausung zurück. Der so gewalttätig Ermittelte aber sah sich verblüfft den Baum und hernach das verlorene Paradies an. Seine nächste Bewegung galt dem stark mitgenommenen Zylinder. Er hob ihn auf, suchte ihn zu glätten und setzte ihn endlich mit sichtlichem Mißmut auf sein Haupt. Nachdem er auch seinen Koffer an sich genommen hatte, schlug er unverzüglich den Weg nach der Stadt ein, wobei er durch halblaute Worte und ausdrucksvolle Gebärden zu erkennen gab, daß er nichts weniger als zufrieden war.

„Brächtige Leute, diese Zimmels!“ lachte Max Schulze, der alles von seinem Versteck aus gesehen hatte, vor sich hin. „Das nenne ich summarisch verfahren! Der arme Nidel! An diesen Ausgang seines Unternehmens hat er sicher nicht gedacht! Da geht er davon — auf Nimmerwiederkehr! Warum hatte er auch die ominöse Nummer sieben? Da — und die Widie hat er richtig doch vergessen — da liegt der Topf unbeachtet! — So, nun kann es losgehen! Jetzt schnell noch einmal tüchtig sattgeessen und mir einen Koffer besorgt und dann rüde ich als Nummer acht in Villa Zimmel ein! Vogue la galère! Was wird Paula für eine Freude haben, wenn sie mich als Bewerber um Fräulein Anna Zimmels Hand sieht! Schadet nichts — kann immer etwas eifersüchtig werden, desto eher gibt sie sich hernach!“
(Fortsetzung folgt.)

„Familien“ soll man sich da am meisten wundern, über diejenige, die die Leiche pumpete, oder diejenige, die sie ausließ? Über vielleicht ist das Ganze ja ein regelrecht geordnetes Leihgeschäft gewesen!

— (Der bescheidene Araber.) Aus Kairo wird über eine Gerichtsverhandlung, die kürzlich daselbst stattfand, Nachstehendes berichtet: Ein Engländer hatte das Unglück, mit seinem zweirädrigen Wagen einen Araber zu überfahren, der mehrere leichte Verletzungen davontrug. Da die Augenzeugen berichteten, daß der Engländer sehr vorsichtig gefahren, der Araber dagegen direkt in den Wagen gelaufen sei, richtete der Kadi an den Beschädigten die Frage: „Sag' mir, mein Sohn, warum bist du denn nicht zur Seite gesprungen?“ — „O“, erwiderte dieser, „wie hätte ich denn das gekonnt? Ein Schritt mehr, und ich wäre auf dem Trottoir gewesen, das nur für die Vornehmen bestimmt ist.“

Neue Erfindungen.

Den Mitteilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir folgendes:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß besonders bei Gewehren mit kürzeren gezogenen Läufen, die bei hoher Explosivkraft des Projektils einen Drall mit kurzen Windungen haben, das Projektil oft die Windungen kreuzt und ohne Rotationsbewegung den Lauf verläßt, wodurch es natürlich an Schlagkraft viel einbüßt. Um dies zu verhindern, hat ein Wüchsenmacher in Texas einen Gewehrlauf erfunden, der durchaus glatte Bohrung hat. Das eigentümliche des Laufes besteht nun aber darin, daß die Bohrung nur im rückwärtigen Teile zylindrisch, dagegen im vorderen Teile elliptisch gestaltet und dort in gleichmäßiger Weise gedreht ist, so daß dem Projektil eine Rotationsbewegung erteilt wird. Das Geschöß ist mit einem Bleimantel versehen, der es ihm ermöglicht, sich der Form der Bohrung anzupassen.

Untersuchungen über den Staub- und Keimgehalt der Luft sind von großem Interesse, und es ist als ein Gewinn zu betrachten, wenn Mittel und Wege gefunden werden, um auch dem Nichtfachmann Untersuchungen zu ermöglichen. Die Apparate, die man gewöhnlich zu diesem Zwecke verwendet, sind ziemlich komplizierter Natur und daher für Laien nicht recht verwendbar. Nun hat ein amerikanischer Arzt eine sehr einfache Vorrichtung erdacht, die dem Zwecke der Luftuntersuchung in ausgezeichnete Weise entspricht. Sie besteht aus einem Ständer, um den ein starker Draht gewunden ist, dessen Enden, wagrecht ausgestreckt, das eine sorgfältig gereinigte, mit einer dünnen Schichte Glyzerin überzogene Glasplatte, das andere eine feuchte Pappplatte trägt. Diese Vorrichtung wird so aufgestellt, daß sie dem Winde die breite Fläche bietet. Auf der Glasplatte setzen sich die in der Luft enthaltenen Unreinigkeiten an, die dann mit dem Mikroskope untersucht werden können. Die Pappplatte dient nur zur Erzielung der richtigen Stellung der Vorrichtung, die stets dem Luftzuge entgegen gerichtet bleiben muß.

Ein Revolver, der im Notfalle zur Nachtzeit vorzügliche Dienste leisten muß, bildet den Gegenstand eines vor kurzem in den Vereinigten Staaten angemeldeten Patentes. Seine Neuheit besteht namentlich darin, daß er in sehr zweckmäßiger Weise mit einer elektrischen Blendlampe verbunden ist, die nach Belieben des die Waffe führenden den Raum vor der Mündung des Revolvers für kurze Zeit erhellt. Im Handgriffe des Revolvers befindet sich eine kleine elektrische Batterie, die durch einen Druck auf den Abzug in Kontakt mit einer elektrischen Glühlampe gebracht wird, die sich in einem unmittelbar unter dem Laufe angebrachten Röhrchen befindet. Sobald der Revolver abgefeuert ist, tritt durch Unterbrechung des Kontaktes wieder Dunkelheit ein, so daß der Schütze auch hiedurch eine weitere Deckung findet, im Falle der erste Schuß nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt haben sollte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Schließung des krainischen Landtages.

Unter dem Titel „Die Wahrheit über die Verhältnisse im Krainer Landtage“ reproduziert die Wiener „Reichswehr“ folgende aus Laibach datierte Zuschrift aus konservativen Kreisen: Was nach den schmachtvollen Szenen in den zwei ersten Sitzungen des Landtages kommen mußte, ist eingetreten: Der Landtag ist geschlossen worden. Unter den obwaltenden Umständen kann man hierüber nur ein gewisses Gefühl der Befriedigung empfinden. Bevor es zu der Wiederholung oder vielleicht sogar zu einer Steigerung jener standesrassen Vorgänge gekommen wäre, bleibt es in jedem Falle besser, daß die Pforten des Landhauses rasch zugeschlagen wurden.

Freilich vergönnt sich damit unser armes Land einen Luxus landtäglicher Ruhe, die seinen Verhältnissen durchaus nicht entspricht. Die so jäh zum Abschlusse gebrachte Session sollte unter dem Zeichen wirtschaftlicher Arbeit stehen, welche von der ganzen Bevölkerung dringend gefordert wird. Hat sie nun einen Ersatz dadurch erlangt, daß Herr Dr. Sustersic sich mit dem „Ruhme“ brüsten kann, den Landtag gesprengt zu haben? Ist dieser Sieg nicht wirklich allzu teuer erkauft? Erkauft auf Kosten der materiellen Wohlfahrt des Landes Krain, aber auch der Reputation seiner konservativen siebenjährigen Bevölkerung? Diese Momente haben auch manchen topfschen gemacht, der bisher als überzeugter Anhänger des konservativ-slovenischen Programmes auf Seite des Dr. Sustersic stand. Denn die Taten des Herrn Abgeordneten stehen nicht nur in diametralem Gegensatz zu den wirklichen Interessen des slovenischen Volkes, sondern sie sind geradezu ein Hohn auf den Konservatismus, in dessen Wörterbuch das Wort Obstruktion nicht vorkommt und nie und nimmer vorkommen darf. Vielleicht, ja wahrscheinlich

ist sich der „Sieger“ dieser Erkenntnis bewußt, aber er betätigt sie in einer ganz merkwürdigen Weise. Er leugnet einfach dasjenige, was der ganze Landtag und das Publikum auf der Galerie mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört haben. Wir bedauern es lebhaft, daß diese Ablehnung notorischer Vorgänge in einem Wiener konservativen Organe sich vorfindet. Dasselbe war gewiß bona fide und hat auf die Verlässlichkeit seines „außerordentlichen“ Korrespondenten gebaut. Wie springt aber dieser — nach der ganzen Sachlage durchaus nicht unbekannte — Herr mit der Wahrheit um? Er sagt „es seien in den gegnerischen Blättern dem Dr. Sustersic in begreiflicher Absicht gemeine Schimpf- und Schmähworte in den Mund gelegt worden, welche er nicht gebraucht habe. Dr. Sustersic habe starke, scharfe Ausdrücke, aber gemeine, niedrige Schimpfworte seien nicht aus seinem Munde gekommen.“ Man konnte tatsächlich solche Schimpfworte aus dem Munde des Herrn Dr. Sustersic nicht nur hören, sondern sie waren auch in dem Leiborgane des Herrn Dr. Sustersic, im „Slovenec“, zu lesen, der triumphierend über den Reichtum des Sustersic'schen Sprachschages berichtet hat. Wir wissen, daß wir schwer gegen den guten Geschmack fehlen, wenn wir hier die Redebilität des Doktors Sustersic nach seinem eigenen Organe anführen, aber wir halten es für geboten. (Folgen die von uns bereits angeführten Schmähworte. Hierauf schreibt die „Reichswehr“ weiter):

Was wir angeführt haben, geschah nur zur Steuer der Wahrheit, jener Wahrheit, die Dr. Sustersic in Laibach zugibt, in Wien jedoch ableugnet. Ob er nicht selbst damit das schärfste Verdict über sich gesprochen hat? Herr Dr. Sustersic empfindet offenbar vor der weiten österreichischen konservativen Öffentlichkeit Scham, sich in solch trasser Weise losgespielt zu haben. Allein anstatt den nicht mehr gutzumachenden Fehler einzusehen und bezüglich seines öffentlichen Wirkens daraus Konsequenzen zu ziehen, verlegt er sich aufs Leugnen. Die wirklich konservativ Gesinnten hiezulande aber haben durchaus nicht Ursache, auch diesen Feibzug des Dr. Sustersic mitzumachen. Die Höhen jener Kultur, die er in den zwei ersten und zugleich zwei letzten Sitzungen des Landtages bekundete, haben sie noch nicht erklommen und sie gebeten auch weiterhin nicht, es zu tun.

Die „Österreichische Volkszeitung“ billigt die Schließung des krainischen Landtages, denn frivoler und leichtsinniger sei nie Obstruktion gemacht worden als in Laibach, und zwar von einer Partei, die sich einst nicht genug über die Obstruktion der Deutschen gegen das Kabinett Badeni entrüsten konnte.

„Silezia“ schreibt, anknüpfend an die Schließung des Krainer Landtages, das Volk in ganz Oesterreich werde hoffentlich einmal zur Einsicht kommen, daß man als Vertreter im Reichsrat und Landtage nur solche Männer wählen soll, welche die nötige Bildung und das nötige Verantwortlichkeits-Gefühl besitzen.

* (Allerhöchste Spenden.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben den freiwilligen Feuerwehrvereinen in Göttenitz, Samling und St. Rantian den Betrag von je 160 K., jener in Obermösel den Betrag von 200 K., zusammen 680 K., aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Requiem.) In der Domkirche wurde vorgestern für weiland Seine Majestät den Kaiser Ferdinand ein Requiem abgehalten, welches der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič unter zahlreicher Assistenz gelebrierte und dem Seine Erzcellenz der Herr Landespräsident Freiherr von Hein sowie zahlreiche Vertreter der Zivil- und Militärbehörden bewohnten. Zur Aufführung gelangte hiebei unter Leitung des Herrn Regenschori Foerster das Requiem, welches der Hofkapellmeister Rudolf Bibl zum glorreichen Andenken an die hochselige Kaiserin Elisabeth komponiert hatte.

— (Personalanachrichte.) Seine Erzcellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Ebler v. Chavanne und Herr Generalmajor Bernhard Ebler von Balbach sind Samstag mit Herrn Divisions-Generalstabschef Major von Laingen nach Laibach zurückgekehrt. — Herr Generalmajor Viktor Frant, Kommandant der 12. Infanterie-Brigade in Klagenfurt, ist Samstag mittags dorthin abgereist.

— (Abmarsch zu den Übungen.) Das hier dislozierte Bataillon des Infanterieregiments Nr. 17 marschirt morgen früh zu den Übungen nach Adelsberg ab und wird am 1. Juli in Oberlaibach und am 2. Juli in Planina nächtigen.

— (Feldmäßiger Bau von Badöfen bei Kaltenbrunn.) Heute werden von den Truppenpionieren kriegsmäßige Feldbadöfen auf dem großen Exerzierplatze bei Kaltenbrunn gebaut werden; die Mannschaft wird nach deren Fertigstellung sogleich mit der Broterzeugung auf diesen Defen beginnen. Die Übung wird die ganze Nacht dauern und im Laufe des morgigen Nachmittags beendet sein.

— (Die Quote.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Allerhöchste Handschreiben an Seine Erzcellenz den Herrn Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, mit welchem zur Bestreitung des Aufwandes für die gemeinsamen Angelegenheiten die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder 66 939 und die Länder der ungarischen Krone 33 061 Prozent beizutragen haben.

— (Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die auf jede Aktie der Oesterreichisch-ungarischen Bank für das erste Semester 1902 (46. Dividenden-Coupon) statutenmäßig entfallende Dividende von achtundzwanzig Kronen wird vom 1. Juli an bei den Hauptanstalten in Wien und Budapest sowie bei sämtlichen Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank ausbezahlt.

— (Trottoirlegung.) Vor dem Hause Nr. 5 der Schreinerschen Erben in der Schloßergasse, bezw. am Franzensquai, wurde in den letzten Tagen Trottoir gelegt.

— (Von der elektrischen Bahn.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Eisenbahnministerium die Firma Siemens & Halske, Aktiengesellschaft in Wien, für die projektierte Anlage zur Entwässerung des hiesigen Bahnhofs der elektrischen Straßenbahnen den Baukosten erteilt.

— (Eröffnung der Peternergasse.) Am vergangenen Freitag wurden bei der Einfriedigungsmauer des Baron Rechbach'schen Hauses in der Herrngasse die Demolierungsarbeiten in Angriff genommen. Die neue Gasse soll bis Ende August fertiggestellt sein.

— (Landwirtschaftliches.) Von den im politischen Bezirke Stein im heurigen Jahre angemeldeten Zuchtfieren wurden 114 kommissionell lizenziert. Mit Rücksicht auf die vorhandenen fälschbaren Kühe wird der Abgang von 40 Stieren zu beschaffen sein.

— (Sanitäre.) Die Mägen, an welchen in einigen Ortschaften der Gemeinde Wöhring 59 Kinder erkrankt waren, wovon 8 starben, sind gänzlich erloschen; der ganze politische Bezirk Radmannsdorf ist gänzlich frei von Infektionskrankheiten. Gleichfalls geht uns die Mitteilung zu, daß der ganze politische Bezirk Krainburg epidemiefrei ist. Uebrigens sind dormalen die Gesundheitsverhältnisse im ganzen Lande sehr günstig.

— (Die Laibacher Vereinsmusikapelle) hielt vorgestern abends ihre konstituierende Generalversammlung ab. Im bisherigen Ausschusse ist nur insofern eine Aenderung eingetreten, als an Stelle des nach Fiume abgewanderten Ausschussmitgliedes Herrn Tosti Herr Alexander Kruska gewählt wurde. — In der Versammlung gelangte die Frage zur Erörterung, ob die Kapelle aufzulösen oder weiter zu erhalten wäre. Man entschied sich für letztere, und zwar auch aus dem Grunde, weil die Militärkapelle in Kürze zu den Manövern abgehen wird und demnach für die Vereinskapelle ein größerer Verdienst zu erwarten steht. — Die Kapelle weist gegenwärtig einen Ueberschuß von rund 100 K auf.

* (Fußballwettspiel.) Das zu Gunsten der Errichtung eines Kaiserin Elisabeth-Denkmales gestern nachm. zwischen dem Cillier Sportvereine und der Laibacher Offiziersmannschaft auf dem Spielplatze des Sportvereines veranstaltete Retour-Wettspiel war von einem ansehnlichen distinguierten Publikum besucht, das die Einzelheiten des interessanten Wettkampfes mit der regsten Aufmerksamkeit verfolgte. Es beehrten die Veranstaltung mit ihrer Anwesenheit: Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Hein, Landeshauptmann-Stellvertreter Baron Liechtenberg, Brigadefeldkommandant Generalmajor von Baldaß, Regimentskommandant Oberst Eder von Zimburg, Bataillonskommandant Major Schmidt und andere Honoratioren. Nachdem die junge Offiziersmannschaft einer alten, überlegenen Mannschaft gegenüberstand, zeichnete sie sich durch schneidiges, faires Spiel aus und lieferte manch schöne Einzelleistungen. Während die erste Hälfte des Spieles mit 2:2 endete, siegte die Mannschaft des Cillier Sportvereines in der zweiten Hälfte, in der überdies das Spiel der Offiziersmannschaft durch einen heftigen Gegenwind ungünstig beeinflusst wurde, mit 7:3 nach hartem Kampfe. — Abends fand zu Ehren der Gäste im Garten der Kasino-Gastwirtschaft ein Konzert der Militärkapelle statt, das sehr zahlreich besucht war. Es beehrten dasselbe durch ihren Besuch die Herren: Seine Excellenz Divisionskommandant Feldmarschall-Leutnant Eder v. Chabanne, Landeshauptmann-Stellvertreter Baron Liechtenberg, Brigadefeldkommandant von Baldaß, Oberst Eder von Zimburg, Generalstabschef Major von Lauringen, Bataillonskommandant Schmidt und andere Honoratioren. Die vollständige Musikapelle des 27. Inf.-Reg. brachte unter der temperamentvollen Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Theodor Christoph, in reicher Abwechslung ein interessantes, interessantes Programm zum Vortrage. Die trefflichen Leistungen wurden mit stürmischem Beifalle aufgenommen; viele Nummern mußten wiederholt werden.

— (Gartenfest in Schischka.) Wir erhalten folgenden Bericht: Das gefrige von der Citalnica in Schischka veranstaltete Fest beim Köstler hatte vollen Erfolg, denn es hatten sich in dem schönen, entsprechend decorierten und arrangierten Garten wohl an 1500 Gäste eingefunden. Am Feste wirkten nebst der Musik des k. und k. Infanterieregiments Nr. 27 die Gesangsvereine „Slabec“, „Ljubljana“, „Lipa“ und Zirovnits gemischter Chor aus St. Veit mit. Das außerlesene Musikprogramm erfuhr unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph eine vorzügliche Wiedergabe; die Lieberborträge fanden reichen und wohlverdienten Beifall. Der Ballonaufstieg scheiterte zwar an einem Telegraphenbrüche, das Feuerwerk aber erzielte den gewohnten Effekt. Ein vom Theatermeister, Herrn Waldstein, gestaltetes und über dem Eingangsstore aufgestelltes Bild wurde beifällig beurteilt. Das Decorationsstück ist gut komponiert und mit Geschick ausgeführt. — Das in musterhafter Ordnung verlaufene Fest gereicht der Citalnica in Schischka, den Firmen Emil Kerzitsnik, Balaznik, Ram & Murnik, zur Ehre, dem humanen Zwecke aber zum Nutzen.

— (Ein Realgymnasium für Mädchen in Rudolfswert?) Aus Rudolfswert wird uns geschrieben: Wie verlautet, soll, dank den Bemühungen einer maßgebenden Persönlichkeit, in der Stadt Rudolfswert ein Mädchen-Realgymnasium errichtet werden. Hiefür ist das frühere Bezirksgerichtsgebäude in Aussicht genommen.

* (Die Krainburger Brücke) wird morgen wegen dringender Reparaturen für den Wagenverkehr gesperrt sein.

* (Vereinsbildung.) Aus Gottschee teilt man uns mit, daß mit dem Siege in Reifnitz eine Genossenschaft für Borstenziehzucht: Zadruha za domačo prasičerejo v kočevskem političnem okraju gebildet wurde. Die Statuten erliegen bereits bei der kompetenten Landesbehörde.

— (Alpines.) „Auf Bergen stirbt noch Eis.“ Eine Wanderung über die westlichen Vorberge der Steiner Alpen: Motrica, Rosutina, Beliti Zboh, Krabac, belehrt uns, welch große Schneemengen noch auf diesen und auf den Hauptgipfeln unserer Gruppe lagern. Auch die Flora ist noch unentwickelt; Alpenrosen stehen noch nicht in Blüte, die zarten, wohlriechenden Kholroschen findet man nur vereinzelt, nur der langstielige blaue Enzian redt in Massen sein blaues Haupt. — Der Grintavec erhielt gestern seinen ersten Sommerbesuch. Den Gipfel trönt noch eine 5 m hohe Schneenähte, und der Weg von der Joishütte zum Gipfel führt größtenteils über Schneefelder. — Die Grintavecbesteigung dürfte in etwa zehn Tagen normal werden.

* (Ueberrfahren.) Vorgestern abends wurde in der Floriansgasse der 9jährige Johann Pistotnik von einem Radfahrer mit dem Fahrrad niedergeworfen und überfahren. Der Knabe wurde leicht verletzt.

* (Entwischen.) Vorgestern ist von der in der Gerichtsgasse beschäftigten Zwänglingsabteilung der Zwängling Franz Leiner entwichen. Er wurde von einem Sicherheitswachmann unter der Stiege im Krisperschen Hause verhaftet aufgefunden und in die Zwangsarbeitsanstalt überstellt.

* (Abgängig.) Der Schuhmacher Alois Erzen, Ziegelstraße Nr. 35, verheiratet, 45 Jahre alt, zuletzt Agent bei der Firma Dettler, ist seit November 1901 abgängig.

* (Unfall.) Der Verzehrgesundheits-Revident Josef Lotric geriet vorgestern vormittags bei der Maut an der Untertrainsstraße zwischen zwei Fuhrwägen. Ein Wagenrad ging ihm über den rechten Fuß und zerquetschte ihm die Finger.

* (Beim Baden ertrunken.) Der Knecht Franz Lufanc, bedienstet bei der Besitzerin Maria Stele, Polanastraße Nr. 26, ertrank gestern nachmittags beim Baden in Auerischen Teiche in Ratobnit.

* (Von einem Baume erschlagen.) Am 25. d. M. verunglückte der 55 Jahre alte, verheiratete Besitzer Anton Bohinc aus Leschach, pol. Bezirk Radmannsdorf, ansehend infolge eigener Unvorsichtigkeit, beim Fällen von Bäumen. Er wurde nämlich von einem angefügten und zum Fallen gebrachten Fichtenbaume, dem er nicht rasch genug auswich, derart getroffen, daß er sofort tot liegen blieb.

— (Sanitäre.) Im Sanitätsbezirke Littai gelangten in der letzten Berichtsperiode 14 neue Fälle von Scharlach-erkrankungen zur Anzeige. Von den erkrankten Personen sind 5 gestorben, 3 genesen und die übrigen verblieben in weiterer Behandlung. — Diphtheritisfälle ereigneten sich in vier Ortsgemeinden. Im ganzen erkrankten daran 8 Personen; von diesen sind 4 genesen, 2 gestorben und 2 verblieben in der Behandlung. Der Scharlach forderte im ersten Halbjahre 1902 47 und die Diphtheritis 17 Opfer, und zwar am meisten in den Gemeinden Obergurt, St. Veit und Trebesen.

— (Ein Laibacher Dieb in Griechenland.) Am 27. Mai l. J. wurde in Patras ein paßloses Individuum verhaftet, welches sich Pietro Hassan nannte und angab, österreichischer Staatsangehöriger zu sein. Später gab das genannte Individuum an, Josef Cerne zu heißen und nach Laibach zurück zu sein. Durch die hiesige Polizei, bei welcher Josef Cerne photographiert und anthropometrisch aufgenommen erscheint, wurde die Identität desselben festgestellt. Cerne, geboren im Jahre 1875 in Laibach, ist ein dem fremden Eigentum höchst gefährliches Individuum. Er wurde bereits zehnmal ob Diebstahles abgestraft. Nach Abbüßung seiner letzten Strafe im Jahre 1900 begab sich Cerne nach Italien und von dort nach Korfu und Griechenland. Der Genannte wurde von der Polizeidirektion in Rom den griechischen Behörden als Anarchist signalisiert und stand in Griechenland unter Polizeiaufsicht. Von Patras wurde Cerne nach Athen gebracht und den dortigen Behörden zur Verfügung gestellt, welche ihn aus Griechenland ausgewiesen und angeblich auf seinen Wunsch nach Neapel eingeschifft haben sollen.

— (Wie man am besten im Bahncoupe schlüft.) Der Reisende lege sich, wenn er Schlaf sucht, so, daß sein Kopf gegen die Lokomotive gerichtet ist. In dieser Lage wird das Blut durch die Bewegung des Zuges aus dem Kopfe getrieben, was einen leichteren und ruhigeren Schlaf verschafft. Wenn man dagegen, wie dies gewöhnlich geschieht, die Füße gegen die Lokomotive richtet, so strömt das Blut aus dem Unterkörper nach dem Kopfe, verschleucht den Schlaf und bringt in vielen Fällen dem Reisenden heftige Kopfschmerzen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das neue böhmische Theater in königliche Weinberge) soll als Direktor Herr F. V. Subert erhalten, welcher ein erstklassiges Schauspielensemble zusammenstellen will.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) wurden folgende neue Bände ausgegeben: Nr. 4311 Hanns von Zobeltitz: „Das Brett des Carneades“, Novelle; Nr. 4312 und 4313 Marie Hendel: „Anna Sophie Reventlow“, Roman aus der Zeit Friedrichs IV. von Dänemark, autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann; Nr. 4314 Theodor Gahmann: „Er reist für Bollinger“, Schwan in drei Aufzügen, durchgesehen und herausgegeben von Karl Friedrich Wittmann, Bühneneinrichtung; Nr. 4315 Guy de Maupassant: „Ausgewählte Novellen“, aus dem Französischen übertragen von Hedda und Arthur Moeller-Bruck, zweites Bändchen; Nr. 4316 und 4317 Erläuterungen zu Meisterwerken der deutschen Literatur, 13. Band: Schillers Wallenstein, erläutert von Dr. Albert Zipper; Nr. 4318 Leonhard Merri: „Der Theaterdirektor“, Roman, autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Kellner; Nr. 4319 Anton Tschekow: „Die Mitter“, Schauspiel in vier Aufzügen, für die deutsche Bühne bearbeitet von

Heinrich Stümde, Bühneneinrichtung mit Decorationsplänen; Nr. 4320 Elias Kraemer: „Fröhliche Bürger“, norwegische Kleinstadtschizze, autorisierte Uebersetzung von Ch. Felsbmann.

— (Rus. Dichter.) Man schreibt dem „Frbbl.“: Trotz des wachsenden Verkehrs zwischen den Ländern und Staaten hat jede Nation in ihrer Literatur noch vieles, von dem selbst die nächsten Nachbarn nichts wissen. Von Dostojewski, Tolstoj und Turgenjew weiß der intelligente deutsche Leser. Maxim Gorki und Cechov, diese urwüchsigen russischen Eigennaturen, hat er erst spät kennen und schätzen gelernt. Dabei geht es den fremden Prosaschriftstellern, deren Werke leichter überseht werden können, noch besser als den Dichtern. Puškin und Lermontov, diese zwei russischen Dichterinnen, leuchten wohl weit über die Grenzen Rußlands hinaus. Aber die übrigen und darunter hervorragende Dichter des heutigen Rußland sind selbst dem Freunde der slavischen Literatur kaum dem Namen nach bekannt. Großfürst Konstantin mußte krank werden, damit in weiteren Kreisen die Erinnerung an sein nicht gewöhnliches Dichtertalent wach werde. Die „Jungen“, die Stürmer und Dränger des Rußland von heute: Minsh, den Dichterphilosophen; Frug, den Bibeldichter; den sympathischen Lyriker Rathaus, der für Cechovs fang, Ldov; dann die Dichterinnen Lohvickaja und Steptina-Cupernit — wer nennt, wer kennt sie bei uns? Dem russischen Lyriker Rathaus, der gegenwärtig in Wien weilt, wurde diesertage eine besondere Ehrung zuteil. Er durfte dem für alles Schöne in Kunst und Literatur begeisterten Erzherzoge Eugen einen Band seiner Gedichte überreichen, und Se. I. und k. Hoheit dankte für die Aufmerksamkeit durch Ueberendung einer kostbaren Zigarettenboxe mit der gekrönten Initialen E in Brillanten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Erneuerung des Dreibundes vollzogen.

Berlin, 28. Juni. Das Wolff'sche Bureau meldet: Das Vertragsinstrument über die Verlängerung des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn und Italien wurde heute vormittags hier durch den Reichskanzler Grafen Bülow, den österreichisch-ungarischen Botschafter von Szöghény und den italienischen Botschafter Grafen Lanza unterzeichnet. Der Dreibund ist in unveränderter Form erneuert worden.

Paris, 29. Juni. In Erörterung der Erneuerung des Dreibundes schreibt der „Figaro“: Wir nehmen mit aller Beruhigung die Erneuerung des Dreibundes auf. Wir nehmen Akt von seinem friedlichen Charakter, der nicht verächtigt werden kann, und bleiben unseren Erinnerungen treu, welche niemand auszulöschen vermag. — „Gaulois“ meint, der Dreibund sei nur noch eine reine Formalität, welche man erneuert, um nicht die Gewohnheit zu verlieren. — „Petit Parisien“ sagt: Wenngleich die Vertragsklauseln unverändert sind, so hat der Dreibund doch nicht den kriegerischen Charakter wie ehemals. — „Petite Republique“ bemerkt, das Wesen des Dreibundes habe sich notwendigerweise geändert. Italien werde jetzt kaum eine antifranciaische Politik unterstützen. — „Autorité“ erklärt, die Behauptung, daß der Dreibund eine rein formelle Konvention ohne jede Bedeutung geworden sei, könne nicht ernst genommen werden. Italien wisse, daß Frankreich ein anderes Ergebnis von der französisch-italienischen Annäherung erwartet habe.

Die Erkrankung König Eduards.

London, 29. Juni. Die Königin und ihre Töchter sowie der Prinz und die Prinzessin von Wales nebst anderen Mitgliedern der königlichen Familie wohnten heute dem Gottesdienste in der Marlborough-Kapelle bei. Die Königin, die sich heute zum erstenmale seit der Erkrankung des Königs in der Öffentlichkeit zeigte, wurde von der Menge ehrfurchtsvoll begrüßt. Auch in der St. Pauls-Kathedrale fand ein feierlicher Bittgottesdienst statt, an dem der Herzog und die Herzogin von Connaught, Lord und Lady of Lansdowne sowie viele Notabilitäten aus verschiedenen Teilen des Reiches teilnahmen.

London, 29. Juni. Nachmittags-Bulletin: Der Fortschritt im Befinden des Königs ist in jeder Hinsicht ein befriedigender. Das örtliche Unbehagen hat abgenommen.

Wien, 29. Juni. (Automobilwettsfahrt Paris-Wien) Als erster traf in Wien ein Marcel Renault um 2 Uhr 18 Min., zweiter Zborowski (2 Uhr 42 Min.), dritter M. Farman (2 Uhr 57 Min.), vierter Baras (3 Uhr 1 Min.). Als siebenter traf Baron de Forest ein, welcher einen Maschinendefekt erlitten hatte, und von einer Komitemaschine durchs Ziel gezogen werden mußte; er wurde disqualifiziert. Im ganzen sind bisher (4 Uhr 30 Min. nachmittags) 25 Rennfahrer hier eingetroffen. Es ereignete sich kein Unfall.

Bölkermarkt, 29. Juni. Der infizierte Propst des hiesigen Kollegiatstiftes, Lorenz Serajnit, ist hier gestern im 94. Lebensjahre gestorben.

St. Petersburg, 29. Juni. „Novoje Vremja“ meldet aus Wladivostok: In Jntou hat die Zahl der Todesfälle unter den Europäern abgenommen. — Dasselbe Blatt berichtet aus Port Arthur: Seit dem letzten Ausbruch der Cholera bis 23. d. M. sind 430 Personen, darunter 278 Europäer, an der Seuche gestorben.

Konstantinopel, 28. Juni. Der serbische Gesandte Gruic hat heute namens seiner Regierung dem osmanischen Patriarchen den Dank für die Weihe Firmilian's ausgedrückt. Firmilian bat die Pforte um die Erlaubnis, behufs Dankagung und Regelung verschiedener Diözesangelegenheiten nach Konstantinopel kommen zu dürfen; die Pforte hat jedoch bisher die Erlaubnis hiezu nicht erteilt.

Lottoziehung vom 28. Juni.

Winz: 18 73 86 16 58
Trief: 34 42 2 51 45

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. Juni. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

	Markt-Preis			Markt-Preis	
	K	h		K	h
Weizen pr. q	20	20	Butter pr. kg	2	20
Korn	15	60	Eier pr. Stück	—	05
Gerste	15	—	Milch pr. Liter	—	16
Hafer	16	50	Rindfleisch pr. kg	1	24
Polbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	130
Heiden	14	20	Schweinefleisch	—	140
Hirse, weiß	15	60	Schöpfenfleisch	—	80
Kartoffel, alt	12	55	Hühner pr. Stück	1	—
Erbsen	6	—	Tauben	—	40
Erbsen pr. Liter	35	—	Huhn pr. q	—	760
Linjen	25	—	Stroh	—	620
Erbsen	20	—	Holz, hart, pr. Cbm.	—	760
Rindfleisch pr. kg	235	—	— weich, „	—	5
Schweinefleisch	125	—	Wein, rot, pr. Hfl.	—	—
Speck, frisch	130	—	— weißer, „	—	—
— geräuchert	150	—			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
28	2 u. N.	741.9	24.2	SW. schwach	teilw. bew.	
	9 u. N.	741.3	18.4	W. mäßig	heiter	
29	7 u. M.	741.0	14.3	ND. schwach	heiter	0.0
	2 u. N.	738.2	28.1	SW. mäßig	heiter	
	9 u. N.	738.2	19.1	SW. mäßig	heiter	
30	7 u. M.	737.9	17.5	ND. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 18.3° und vom Sonntag 20.5°, Normale 19.0°, beziehungsweise 19.0°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN

PICCOLI'S MAGEN- TINGTUR

Gegen Leibesverstopfung als Magenstärkendes, Verdauungsförderndes Mittel. Erhältlich in Apotheken.

APOTHEKE PICCOLI LAIBACH

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz 2. (III.)

Ein wissenschaftliches Problem

durch die Erfindung des

EISEN-TROPON

gelöst. Hervorragend durch (1883)

Verdaulichkeit und Wohlgeschmack.

Preis Mk. 1.85 per Büchse.

Im Café Valvasor

heute Montag, den 30. Juni

KONZERT

der ungar. Zigeuner - Hofkapelle Jónás Jancsi, im Nationalkostüm.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(2499)

Andr. Stuppan.

Wenn die Tuberkulose in gewissen Sinne die Krankheit der Armen ist, so kann die harnsaure Diathese (Ueberfluß an Harnsäure), beziehungsweise die Gicht, als Krankheit der Reichen bezeichnet werden. Obgleich über die Entstehung dieses Leidens, das eigentlich schon in den Anfangsstadien energig bekämpft werden sollte, keine positiven Ursachen bekannt sind, so besitzen wir immerhin Mittel, demselben mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Als ein spezifisches Heilmittel von hohem Werte gilt die Franzensbader Natriumquelle, weil dieselbe vermöge ihrer großen Mengen an völlig freier Kohlensäure und ihres Natriumgehaltes, bei gleichzeitigem Mangel an Kalisalzen, ein besonders großes Lösungsvermögen für die Harnsäure besitzt, daher der Gebrauch der Natriumquelle bei Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden etc. mit Recht stets größere Verbreitung findet.

BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN

PICCOLI'S MAGEN- TINGTUR

Gegen Leibesverstopfung als Magenstärkendes, Verdauungsförderndes Mittel. Erhältlich in Apotheken.

APOTHEKE PICCOLI LAIBACH

Im Modelliersaale der k. k. Ober- Realschule.

Ausstellung

von Studien, Skizzen, Aquarellen und Delbildern, Aufnahmen aus Italien, Krain und Tirol von Michael Ruppe.

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittsgebühr 40 h. Sonn- und Feiertags von 1 Uhr ab freier Eintritt.

Der ganze Reinertrag fließt dem Unterstützungsfonds für dürftige Realschüler zu. (2215) 9



Albine Freiin von Wolkenperg geborene von Duras gibt im eigenen und im Namen ihrer Söhne Arthur und August Freiherren von Wolkenperg sowie ihres Onkels Augustin Berthold die schmerzliche Nachricht vom Tode ihres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters und Großvaters, des hochwohlgeborenen Herrn

Augustin Freiherren v. Wolkenperg

k. k. Gendarmerie-Oberleutnants d. R. und Fideikommiss-Besizers des Gutes Burgstall

welcher am 29. Juni l. J. um 4 Uhr früh nach langen, schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im Alter von 81 Jahren sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verstorbenen wird Dienstag, den 1. Juli, um 6 Uhr nachmittags in der Hofkapelle zu Burgstall eingesegnet und sodann auf dem neuen Friedhofe zu Bischofslack zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

Heilige Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Bischofslack am 29. Juni 1902.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. Juni 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Ware	Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligationen.		Geld	Ware	Pfundbriefe etc.		Geld	Ware	Aktien.		Geld	Ware
Einheits. Rente in Noten Mai-November p. R. 4 1/2 %		101.70	101.90	Eisenbahnbahn 600 u. 8000 M. 4 % ab 10 %		115.50	115.75	Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4 %		97.25	98.25	Transport-Unternehmungen.			
in Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 1/2 %		101.60	101.80	Eisenbahnbahn, 400 u. 2000 M. 4 %		118.90	119.90	Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4 %		99.50	100.50	Bau- u. Betriebs-Ges. für Südb. Strassenb. in Wien lit. A			
in Not. Juli pr. R. 4 1/2 %		101.55	101.75	Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) 4 %		99.25	100.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
in Not. Okt. pr. R. 4 1/2 %		101.55	101.75	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %		99.25	100.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
1854er Staatsloose 250 fl. 3 1/2 %		187.50	190.50	Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) 4 %		99.50	100.50	Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
1860er „ 500 fl. 4 %		153.25	154.25	Staatsbahn 4 3/4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
1860er „ 100 fl. 4 %		188.50	189.50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
1864er „ 100 fl. 4 %		250.50	253.50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5 %		298.50	300.50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Oester. Goldrente, 100 fl., per Rasse 4 %		120.70	120.90	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
bto. Rente in Kronenwähr., 100 fl., per Rasse 4 %		99.75	99.95	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
bto. bto. 100 fl. 4 %		99.60	99.80	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Oester. Anleihe-Rente, 100 fl., per Rasse 3 1/2 %		90.90	91.10	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Eisenbahnbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen 4 %		118.75	119.75	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2 %		126.75	127.75	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Rudolfsbahn in Kronenwähr., steuerfrei (div. St.) 4 %		99.50	100.50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Borarlbergerbahn in Kronenwähr., steuerfrei, 400 Kronen 4 %		99.60	100.60	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Zu Staatsschuldverschreibungen abgekempt. Eisenb.-Aktien.				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Eisenbahnbahn 200 fl. C.M. 5 1/2 %		509.50	—	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
bto. Einz.-Rente 200 fl. 5 %		465.50	467.50	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
bto. Einz.-Rente 200 fl. 5 %		453.50	—	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
Gal. Karl-Ludwig-B. 200 fl. C.M. 5 %		—	—	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50
				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4 %				Spartasse, 1. St., 60 J., verl. 4 %		100.25	101.25	Böhm. Nordbahn 150 fl.		284.50	285.50

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

(2403 a) 2-1

Konkurs-Ausschreibung.

An der k. u. k. Marine-Akademie in Fiume gelangt mit 1. September 1902 eine Assistentenstelle für Physik und Mechanik zur Besetzung. Ausführliche Rundmachung vide Nr. 141 der „Laibacher Zeitung“ vom 23. Juni d. J. Fiume am 1. Mai 1902.

Back- und Brathühner, Enten, Gänse.

Prompter Versandt. (2387) 6-4

R. Kronig, Sissek (Kroatien).

Original-Cognac de Meran

von G. Bergwein & Co., Meran empfiehlt (2443) 40-2

KARL PLANINŠEK

Laibach, Wienerstrasse.

Ein überspieltes

Pianino

wird zu kaufen gesucht.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. (2457) 3-3

Sommerwohnung

in der schönsten und gesunden Lage Oberkrains, bestehend aus zwei Zimmern mit je zwei Betten,

ist zu vergeben.

Die Villa, in der sich obige Wohnung befindet, ist auch verkäuflich.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. (2334) 3-3

Blütenhonig

und

Alpenbutter

von auserlesener Güte und Reinheit erhältlich bei

Edmund Kavčić

Laibach, Prešerengasse, gegenüber der Hauptpost. (584) 110

Ebenerdige zu beliebigen

Lokalitäten Geschäfts-

zwecken,

nebstbei auch als **Wohnung benützbar**, werden zum August-Termin im Hause Nr. 22 in der Bahnhofgasse vermietet.

Auskunft daselbst im I. Stock, Stiege rechts, Tür links. (2400) 4

Warnung.

Jedwede geldeswerte Handlung, welche ohne meine Einwilligung, sei es von wem immer, ausgeführt wird, wird von mir als Zahler nicht anerkannt.

Simon Kmetetz, Gastwirt.

(2497)

Gut erhaltenes Damen- oder niederes Herrenrad wird zu kaufen, eventuell für fünf Wochen zu mieten gesucht. (2484) 3-2

Anträge unter Z. 2484 an die Administration dieser Zeitung.

Reisender

welcher Krain regelmäßig bereist und bei der Kundschaft gut eingeführt ist, wird von einer leistungsfähigen Triester Oelfirma für den Verkauf von **Tafel- und Speiseölen** gegen Provision und teilweisen Spesenbeitrag **gesucht**. — Offerten sub „Oel“ an A. Hirschfeld, Triest. (2473) 2-2

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 60 h und K 1-20 bei **Apotheker Mardetschläger** (Jurischplatz) und **Apotheker Plocoll** (Wienerstraße) **Laibach** und in der **Apotheke in Bischofsack**. (193) 10-6

Besseres Mädchen

welches vollkommen deutsch spricht, wird als Stuben- und Kindermädchen zu größeren Kindern gesucht. (2317) 7

Solche, die gut nähen können, werden bei entsprechender Lohnerhöhung bevorzugt. Näheres in der Administration dieser Zeitung.

(2477)

Firm. 199

Ges. II. 10/6.

Änderungen und Zusätze zu bereits eingetragenen Einzel- und Gesellschaftsfirmen.

Einzutragen ist in das Register für Gesellschaftsfirmen:

St. Anna in Oberkrain, Illirische Quecksilberwerke-Gesellschaft. Wurde zufolge Beschlusses der Generalversammlung vom 22. März 1902, unter gleichzeitiger Änderung der Statuten im § 45, genehmigt vom k. k. Ministerium des Innern ddo. Wien 20. Mai 1902, Z. 20.575, aufgelöst und ist in Liquidation getreten. Die Liquidationsfirma lautet: „Illirische Quecksilberwerke-Gesellschaft in Liquidation. Die gewählten Liquidatoren: Hugo von Root, Dr. Karl Freiherr von Born, Albert Brandeis und Dr. Rudolf Pfaffinger, sämtlich in Wien, werden die Firma in der Weise zeichnen, daß je zwei derselben unter die vorgebrachten oder von wem immer geschriebenen Worte „Illirische Quecksilberwerke-Gesellschaft in Liquidation“, und zwar: Hugo von Root seinen Zunamen, die übrigen aber ihren vollen Vor- und Zunamen eigenhändig schreiben werden.

R. f. Landes- als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 23. Juni 1902.

Bahnhof-Restaurations

Feinster Retzer per Liter . . . fl. — 72

Grinzinger, Original, per Liter . . „ 1-—

(2397) 3-2

Süddeutsche Baumwollspinnerei

sucht einige Arbeiterfamilien

mit **arbeitsfähigen Kindern**. Beschäftigung für Spinner, Fleyerinnen, Troßlerinnen und auch ungelernete Männer, Frauen und Mädchen. Hohe Löhne, billiger Lebensunterhalt, schöne Wohnungen nebst Garten und Kartoffelfeld bei der Fabrik; gute Schulen am Ort. (2466) 3-2

Schriftliche Anträge unter S. T. 2325 an Rudolf Mosse in Stuttgart.

FARBEN-FABRIKEN VORM. FRIEDR. BAYER & K^o.

ELBERFELD.

(1762) 6-4



Somatose

lösliches Fleischeiweiß

enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver, ist das hervorragendste

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, Magenranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende etc. in Form von

Eisen-Somatose

für

Bleichsüchtige

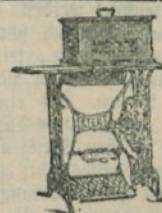
ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit zwei Prozent Eisen in organischer Bindung.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in den Apotheken und Drogen-Handlungen.

Hervorragendes Kräftigungsmittel.



Nähmaschinen-Fabriks-Niederlage.

Johann Jax & Sohn, Laibach
Wienerstrasse 17.

Preiskurante gratis und franko.

Vertretung nur erstklassiger Fahrradfabriken.



(1310) 25-13

Zum Quartalwechsel!

Abonnements-Einladung

auf

Fliegende Blätter, Preis halbjährlich K 8-04

nach auswärts . . . 8-56

Frauenzeitung, illustrierte, Preis vierteljährlich . . . 3-—

nach auswärts . . . 3-12

Jugend, Preis vierteljährlich 4-20

nach auswärts . . . 4-85

Meggendorfer Blätter, Preis vierteljährlich . . . 3-60

nach auswärts . . . 3-86

Modenwelt, Preis vierteljährlich 1-50

nach auswärts . . . 1-62

Grosse Modenwelt, Preis vierteljährlich 1-50

nach auswärts . . . 1-62

Wiener Mode, Preis vierteljährlich 3-—

nach auswärts . . . 3-12

Bazar, Preis vierteljährlich 3-—

nach auswärts . . . 3-24

Elegante Mode, Preis vierteljährlich 2-—

nach auswärts . . . 2-12

ferner: **Ueber Land und Meer**, **Alte und Neue Welt**, **Das Buch für Alle**, **Katholische Welt**, **Die illustrierte Welt**, **Für alle Welt**, **Zur guten Stunde**, **Moderne Kunst**, **Vom Fels zum Meer**, **Reclams Universum**, **Gartenlaube** (Jubiläums-Jahrgang) etc. etc.,

sowie auf sämtliche

Moden-Zeitungen,

illustrierte Zeitungen und Lieferungswerke

(2420) 6-4 des In- und Auslandes.

Probe-Nummern auf Verlangen kostenfrei.

Hochachtungsvoll

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung in Laibach.